

# Das Recht des Lehrers, am Backofen im Pfarrhaus backen zu dürfen

*Zur Geschichte der ehemaligen Volksschule Nürnberg*

Richard Hammes

Die ehemalige einklassige Volksschule in Nürnberg – zuletzt nur noch Grundschule – wurde im Zuge der Schulreform zum 01.08.1972 aufgelöst. Seit diesem Zeitpunkt besuchen alle schulpflichtigen Kinder von Nürnberg und Meuspath die Grundschule und die weiterführenden Schulen in Adenau.

## Anfänge: „Sehr verdient gemacht“

Die Anfänge des Schulwesens in Nürnberg liegen im Dunkeln. Aus der Schulchronik, die mit dem Jahr 1896 beginnt, erfahren wir dazu folgendes: *„Die Schule zu Nürnberg ist seinerzeit von den hiesigen Pfarrern ins Leben gerufen worden, die teils selbst, teils durch geeignete Leute, welche sie sich auswählten, den Unterricht pflegten. So haben sich also die jeweiligen Geistlichen hierselbst um die hiesige Schule sehr verdient gemacht, bis später die Ordnung der Volksschulverhältnisse vom Staate ausging*

*und das ganze Schulwesen einen bedeutenden Aufschwung machte.“* – Dass die jeweiligen Pfarrer auch finanziell ihren Beitrag zum Gelingen einer schulischen Unterweisung leisteten, bezeugen verschiedene handschriftliche Quellen des Pfarrarchivs Nürnberg.

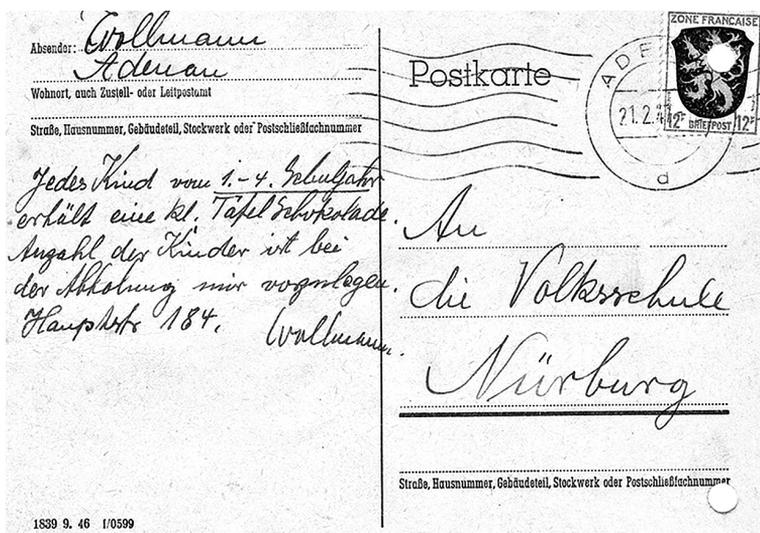
So vermachte der Pfarrer **Arnoldus Weckauf** in seinem Testament vom 30. Oktober 1734 *„.... der Schule in Nürnberg 100 Taler, für deren jährliche Zinsen der zeitliche Schulmeister täglich in der Pfarrkirche des hl. Nikolaus den Rosenkranz beten soll, ferner 30 Taler, aus deren Zinsen der Schulmeister arme Kinder unterweisen soll, die keinen Schullohn zahlen können.“*

Sein Nachfolger, der Pfarrer **Anton Müller** (von 1736 – 1788 Pastor in Nürnberg) dürfte, nach seinem Testament zu urteilen, sehr wohlhabend gewesen sein. Sein geistlicher Kollege, der Pastor von Antweiler, nennt ihn sogar einen „vir opulens“ (reicher Mann), der 40.000 Taler hin-



*Die Volksschule  
Nürnberg 1972*

Schreiben des  
Adenauer Rektors  
Wollmann vom  
20.2.1947 an den  
Schulleiter in Nür-  
burg: „Jedes Kind  
vom 1. - 4. Schuljahr  
erhält eine kl. Tafel  
Schokolade. ...“



terlassen habe. Dies ist jedoch eine Übertreibung. Aber der genannte Pfarrer Anton Müller „...legt 1788 in seinem Testament zur Schull zu Nürnberg ein bey Salentin Stroth zu Meuspath anstehendes Capital ad 44 rthlr Species, damit selbe mit den Intreshen unterhalten werden mögte...“

### Täglich ein Ave Maria

Weiter gibt er 30 Taler aus Einnahmen vom Krebsbacherhof für die Schule in Nürnberg, ferner vom nämlichen Hof 750 (!) Taler für die Schule in Nohn, seinem Heimatort. Außerdem vermachte er 750 Taler von seinem Erbschaftshöfchen in Dreiß (Drees) der Pfarrschule in Nürnberg. Dafür hatte der Lehrer täglich für ihn ein Pater noster und ein Ave Maria mit den Kindern zu beten. Schon zu Lebzeiten hatte der Pfarrer Anton Müller „...sich den dem Baron von Wenz zugehörigen Neanderhof käuflich erworben und den Ertrag dieses Gutes zum Wohle der Schule von Nürnberg verwendet.“

Anton Müller übte seine seelsorgerische Tätigkeit als Pfarrer von Nürnberg auf dem Krebsbacherhof bei Meuspath aus. Die Marienkapelle dort diente bereits seit der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts als Pfarrkirche, nachdem die Nikolaus-Pfarrkirche in Nürnberg baufällig geworden war.

Auch in den kirchlichen Visitationsberichten wird fast immer auf die schulischen Verhältnisse eingegangen: 1719 fehlt jeglicher Lehrer; 1744 fordert der Visitor die Anstellung eines tüchtigen Lehrers, dem ein Zimmer für die Pfarrschule bereitzustellen ist.

1777 und in den folgenden Jahren reden wieder die Quellen: „Die in den Jahren vorher baufällig gewordene und sehr vernachlässigte Nikolauskirche im Dorfe Nürnberg sollte abgetragen und das Material zur Erbauung eines neuen Schulhauses verwendet werden.“

Über diese Angelegenheit scheint es jedoch zu größeren Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Pfarrherrn und den ihm anvertrauten Pfarrkindern gekommen zu sein: „Zwischen dem Pastor'n zu Nürnberg und den dasigen Pfarrgenossen entstanden verschiedene Streitigkeiten. Wegen der alten Pfarrkirche: Die Bauren wollten nemlich diese wieder aufgebaut haben und protestirten dagegen, dass der Pfarr-Gottesdienst in die bei dem Pastorat gelegene große Kapelle (Krebsbacherhofkapelle) verlegt werden sollte. Dieser Streit ist beendet, die Glocken der alten Kirche sind verkauft und zum Schulfond angelegt worden, und die Gemeinde hat aus den noch brauchbaren Baumaterialien ein neues Schulhaus zu bauen übernommen, welches auch wirklich fertig ist.“

## Lehrer war zugleich Küster

1830 soll das Schulhaus schlecht gewesen sein. Als Lehrer fungierte damals Johann Josef Krebsbach aus Meuspath mit einem Gehalt von 40 Talern. Er war zugleich auch Küster in der Pfarrei Nürburg. 1840 ist in einem Brief des Bistums-Verwesers Günther (Verwalter des Bistums bis zum Einsatz eines neuen Bischofs) die Rede von einem Schulfonds: *„In dem Kirchenvermögen von Nürburg sei ein Schulfonds von 300 Rthlr trierisch vorhanden, er bliebe wie bisher unter der Verwaltung des Kirchenrathes von Nürburg, müsste aber vom Vermögen der Pfarrkirche getrennt, besonders verrechnet und dessen Einkünfte nur zu Schulzwecken verwendet werden. Das Schulvermögen betrage aber mehr als das Doppelte, nämlich 694 Rthlr...“* schreibt Pfarrer Amdohr 1841. In diesem Jahr fand dann auch eine Schulreparatur statt, die 50 Reichstaler ausmachte.

Einer Nachweisung vom 16. Dezember 1861 zufolge erhielt der Lehrer damals mit Zurechnung der Nebendienste (Küster und Organist) 151 Taler, 14 Silbergroschen, 11 Pfennig jährlich; 1872 waren es schon 218 Tl. 14 Sg. 11 Pf. jährlich. Dabei war dem Lehrer noch Acker- und Wiesenland zur Benutzung gegeben, natürlich unter Abzug des Nutzungswertes vom Gehalte. Jedoch musste der Lehrer von diesem Rechte nicht unbedingt Gebrauch machen.

1886 klagte der Lehrer Page bei dem damaligen Pfarrer und Dechanten Meurin in Adenau (Vacatur in der Pfarrei Nürburg von 1871 – 1896) sein Recht auf Benutzung des Backofens im Pfarrhause in Nürburg ein, gemäß eines Schreibens, das er 1871 von dem damaligen Bürgermeister Zimmermann zu Kelberg erhalten hatte (Nürburg gehörte pfarrlich damals zum Dekanat Adenau und politisch zur Bürgermeisterei Kelberg). Das Schreiben hatte folgenden Inhalt: *„Aus den hiesigen Akten geht es unzweifelhaft hervor, dass der zeitliche Lehrer von Nürburg das Recht hat, in dem Backofen des Pfarrhauses zu Nürburg backen zu dürfen.“*

## Kinder „etwas saumselig“ im Schulbesuch

Die Lehrer beklagten damals aber, dass die Kinder, namentlich die von Meuspath, „etwas

saumselig“ im Schulbesuch seien. Als Begründung führte man an: die raue Gegend und die schlechte Straßenverbindung von Meuspath nach Nürburg. Der eigentliche Schul- und Kirchenweg sei bei Tauwetter fast gar nicht zu passieren. Deshalb war im Jahre 1881 eine Bürgermeisterei-Verfügung erlassen worden, wonach der Vorsteher Schmitz zu Meuspath kontrollieren sollte, ob ein Kind wegen ungünstiger Witterung fehlen darf oder nicht.

## Neues Schulgebäude:

### „Leidiges Abschreiben besser steuern“

1893 wurde in Nürburg ein neues Schulgebäude errichtet. Da der Schulsaal von Anfang an für eine Schülerzahl von 50 und mehr zu klein war, wurde 1908 mit einer Erweiterung begonnen, nachdem auch die Regierung den Raum als zu klein bezeichnet hatte. *„...Dadurch wird dem stark eingebürgerten leidigen Abschreiben besser zu steuern sein...“*

1912/13 wird von einer Instandsetzung des Schulhofs gesprochen. Auf Veranlassung des Kreisarztes sollte er in einen ordnungsgemäßen Zustand gesetzt werden.

In den Kriegsjahren 1914 – 1918 scheint die Schule in Nürburg arg gelitten zu haben. Der Lehrer Fritz Wagner schickte einen Bericht über den Zustand des Schulgebäudes an die Regierung. Darin beschreibt er ausführlich alle Schäden und Mängel, die das Gebäude aufweist, unter anderem: *„...das Schuldach ist sehr defekt, mehrere Decken im Hause sind eingestürzt, die Wirtschaftsgebäude sind teilweise eingefallen, nur 2 Räume sind bewohnbar...“*

Gleichzeitig schlägt er in diesem Schreiben vor, das Schulgebäude auszubessern und umzugestalten, da im Zusammenhang mit dem Bau der Rennstrecke Nürburgring das Schulgrundstück sowieso verändert würde.

Der Bau des Nürburgrings beschäftigt den Lehrer des Öfteren. 1926 beklagt er sich in der Schulchronik darüber, dass durch den Ausbau der Zufahrtsstraße zum Start- und Zielplatz an der Schule vorbei der größte Teil des geplanten Spielplatzes für die Schulkinder wegfalle. Und 1927 heißt es: *„Der Unterricht erleidet viel Störung durch den ständig zunehmenden Verkehr der Kraftfahrzeuge.“*

## „Eine Zierde des Ortes“

Aufgrund der oben beschriebenen Mängel am Schulgebäude kam es 1930 dann doch zu einem Neubau beziehungsweise zu einem Um- und Erweiterungsbau. Die Einweihungsfeier war am 27.10.1930. In der Chronik heißt es: „Der Neubau passt vorzüglich in das Gelände und ist eine Zierde des Ortes.“

Während des 2. Weltkrieges (1939 – 1945) wird die Berichterstattung in der Schulchronik ausgesetzt. Lediglich einige Dokumente zeugen von der Infiltration des nationalsozialistischen Gedankengutes in den Erziehungsbereich. Für den Sportunterricht (nach dem Büchlein: Körperertüchtigung im Dritten Reich) galten besondere Regeln: „Jede Turnstunde muss wie folgt eingeteilt werden:

1. Ordnungsübungen
2. Körperschulung (Freiübungen)
3. Leistungsturnen
4. Spiel
5. Marsch mit Gesang“.

Zum Geburtstag des Führers im Kriegsjahr 1940 (20. April) sammelten die Schüler Metall und wurden dafür von Generalfeldmarschall Göring ausgezeichnet. Ende 1944 wurde auch hier der Schulunterricht während des Krieges eingestellt.

Wie allerorts wird auch in Nürburg am 1. Oktober 1945 wieder mit dem Schulunterricht begonnen. Im Winter 1946/47 wurde der Unterricht aber mehrmals wegen Kälte und Mangel an Brandholz eingestellt. Dazu schrieb der Schulrat aber alle Schulen des Kreises an, „... dass der Unterricht sofort wieder aufzunehmen ist, sobald die Zimmertemperatur wenigstens 12 Grad erreicht hat.“

## Not durch strengen Winter und Missernte

Die Not der Bevölkerung war jedoch groß, bedingt durch den strengen Winter 1946/47 und durch eine Missernte 1947. So wurden auch die Schulkinder zu allen möglichen Sammlungen angehalten. Im November 1946 bat der Regierungspräsident in Koblenz aufgrund einer französischen Dienstinote (Frankreich war die



Der letzte Schultag in Nürburg, Juli 1972

Besatzungsmacht in unserem Gebiet) die Schulkinder, sich an einer Altmaterialsammlung zu beteiligen.

Im Juni 1947 erging an alle Schulen die Bitte des Bodenwirtschaftsdienstes des Landes Rheinland-Pfalz zur Sammlung von Obststeinen: „...Die derzeitige schlechte Ernährungslage zwingt uns, alle zur Verfügung stehende Quellen auszunutzen. Der Nahrungsmittelindustrie ist es nun gelungen, Obststeine zu vollwertigen Nährmittel zu verarbeiten. Es ergeht daher an alle Schulleiter die Bitte, ihre Schüler aufzufordern, alle Kirschen-, Pfirsich-, Aprikosen-, Zwetschgen-, Mirabellen- und sonstige Obststeine zu sammeln. ...“

Es gab aber auch Erfreuliches für die Schulkinder, wie das Schreiben des Adenauer Rektors an die Nürburger Schule zeigt, der am 20.2.1947 ankündigte, dass jeder Schüler vom 1. bis 4. Schuljahr eine kleine Tafel Schokolade erhält. Ob die französischen Besatzer die Spender waren, geht leider nicht aus den Unterlagen hervor.

So blieb die Schule in den folgenden Jahren im Wesentlichen erhalten, bis Ende der 1940er-, Anfang der 1950er-Jahre wieder erste Mängel zu beklagen waren. 1959 einigten sich die Gemeinden des Schulverbandes Nürburg und Meuspath darüber, eine neue Schule zu bauen, und zwar am Meuspather Kirchweg. Auch die Bezirksregierung Koblenz genehmigte den geplanten Neubau. Die Verwirklichung scheiterte aber daran, dass zwischen Zivilgemeinde

Nürburg und katholischer Kirche keine Einigung über einen Grundstückstausch, der nötig gewesen wäre, erzielt werden konnte. Aber es dauerte schließlich bis 1969, als umfangreiche Renovierungs- und Umbaumaßnahmen am bestehenden Gebäude vorgenommen wurden. Während der Zeit des Umbaus fand der Unterricht für ein halbes Jahr im Gemeindehaus in Meuspath statt. Leider konnten die damaligen Schulkinder von Nürburg und Meuspath ihre Schule nur noch drei Jahre nutzen, da

1972, wie eingangs schon erwähnt, das Aus für Nürburg als Schulstandort gekommen war und alle Schüler nunmehr nach Adenau zum Unterricht müssen.

**Quellen und Literatur:**

- Schulchronik „Nürburg“, begonnen 1895
- Pfarrchronik und Pfarrarchiv Nürburg
- Paul Clemen: Die Kunstdenkmäler des Kreises Ahrweiler (KDM), Düsseldorf 1938
- Peter Schug: Geschichte der Pfarreien der Diözese Trier (darin die Pfarrei Nürburg), Trier 1956
- Heimatjahrbuch des Kreises Daun 2006 (darin Thomas Romes Hillesheim/Nohn: Das Testament des Pfarrers Anton Müller)